

Rolf F. H. Schröder Gemeinschaftswährungen in Deutschland



Inhalt

Historische Experimente	2
Psychiatrie – Der Bethel Euro	4
Die private Nachbarschaft – Seniorenengossenschaften, Tauschringe Sonderfälle	5 8
Eine Neue Ökonomie? Regiogelder	9
Theorie – Plädoyer für Vielfalt	10
Karte	11
Links & Lesen	12

Der Text dieser Broschüre basiert auf einem Artikel, veröffentlicht im
"International Journal of Community Currency Research"
www.le.ac.uk/ulmc/ijccr/vol7-10/ijccr%2010no4.pdf.



SOME RIGHTS RESERVED

Der Inhalt (einschließlich Text, Fotos sowie anderen Materialien) dieser Broschüre ist lizenziert mit einer Creative Commons Attribution 2.5 Lizenz – <http://creativecommons.org>. Das Foto auf Seite 9 wurde veröffentlicht mit freundlicher Genehmigung des Chiemgauers. Hannover 2006, Rolf F. H. Schroeder / mail@rolf-f-h-schroeder.de.

Historische Experimente

Schwanenkirchen und andere WÄRA Initiativen (1929 – 1931)

Hans Timm und Helmut Rödiger gründeten WÄRA im Oktober 1929. Ihre Inspiration bezogen sie aus den Ideen Silvio Gesells. Die Organisation gab Papiergeld gegen Zahlung von Reichsmark oder anderen Sicherheiten aus. Nach zwei Jahren nahmen mehr als eintausend Geschäfte in verschiedenen Teilen des Landes an dem Programm teil. Am meisten Aufmerksamkeit wurde dabei dem Bergwerk von Schwanenkirchen zuteil. Mit finanzieller Unterstützung von WÄRA gelang es Max Hebecker diese Mine wieder zu eröffnen. In der Anfangsphase erhielten die 45 Beschäftigten 60 bis 75% ihres Lohnes in der neuen Währung. Die Geschäftsleute in Schwanenkirchen waren zunächst skeptisch, aber die Unterstützung, welche Hebecker von den Lieferanten des WÄRA Netzwerkes erhielt, führte zu einem



Meinungswechsel, und auch sie akzeptierten Zahlungen in WÄRA. Im Gegensatz zu anderen Teilen des WÄRA Netzwerkes mit vereinzelt Teilnehmern hier und dort, entstand in und um Schwanenkirchen ein regionaler Wirtschaftskreislauf. Das erfolgreiche Experiment musste 1931 abgebrochen werden, nachdem die deutsche Regierung alle Arten von "Notgeld" untersagt hatte. Das Beispiel Schwanenkirchen bot jedoch ein Modell für Experimente in anderen Ländern.

Beschäftigungsinitiativen in den dreißiger Jahren

In den Krisenjahren 1931 und 1932 boten auch anderen Einrichtungen alternative Beschäftigungsmöglichkeiten. In verschiedenen Werkstätten verdienten sie zwar kein Geld, erhielten aber "Zeitgutschriften" für ihre Arbeit, mittels deren sie die hier produzierten Waren erwerben konnten.

Barter-Centers, Tauschzentralen und "Tauschringe" nach dem Zweiten Weltkrieg

Im Sommer des Jahres 1945 richteten die von den Alliierten kontrollierten Behörden so genannte "Barter-Centers" und "Tauschringe" ein. Damit boten sie eine legale Alternative zum Schwarzmarkt. Zum Tausch eingebrachte Waren wurden geschätzt und mit Preisen des Jahres 1938 bewertet. Obwohl die Reichsmark ihren Wert verloren hatte, diente sie so als Wert-

Historische Experimente

maßstab. Für eine akzeptierte Ware erhielt der Kunde eine Kreditnote und konnte damit in diesen Zentren "einkaufen". Für diese Dienstleistung stellte das Barter-Center eine Gebühr in Rechnung. Diese Institutionen existierten in verschiedenen Teilen Deutschlands. Es entwickelten sich unterschiedliche Arten dieses Systems. In einigen Fällen agierten die Barter-Centers (manchmal auch Tauschzentralen genannt) nicht als multilaterale Tauschsysteme, sondern als Käufer oder Verkäufer oder aber sie vertrieben die angebotenen Waren auf Kommissionsbasis. Die Effizienz dieser Einrichtungen wurde durch die Gründung so genannter "Tauschringe" verbessert – Zusammenschlüsse von Einzelhandelsgeschäften bzw. Barter-Centers. Ein Kunde konnte dann mit seiner Kreditnote auch in den anderen Zentren der Region Waren erwerben. Diese Institutionen waren die wohl bedeutendsten Gemeinschaftswährungen, die jemals in Deutschland existierten.

Deutschland bis 1989 – Grundlagen für heutige Systeme

+++ „Small is beautiful“ +++ Lebensmittelgenossenschaften +++
 Keine Experten, bitte! +++ Netzwerk Selbsthilfe +++
 Dualwirtschaft +++ Yin & Yang +++ der Prosument +++

In den späten siebziger und frühen achtziger Jahren kam es zu einer Wiederentdeckung der informellen Ökonomie. Hausarbeit und Do-it-yourself, auch Schwarzarbeit und eine neue Generation von Selbständigen, die in neu gegründeten Genossenschaften zusammenarbeiteten, prägten das Bild. Viele der damals diskutierten Ideen schafften die Grundlage für die Entwicklung der späteren Tauschsysteme.



KUVOG (Kauf und Verkauf ohne Geld), eine Initiative in Hannover, 1987, die jedoch nicht lange Bestand hatte.



S. Flors Szenario der Dualwirtschaft des Jahres 2029.

Der Bethel-Euro

Dieses System war im Jahre 1908 gegründet worden und existiert auch heute noch. Bethel ist eine psychiatrische Institution mit einer langen Tradition in der Behandlung der Epilepsie. Es handelt sich um eine sehr große Organisation mit mehreren tausend Patienten. Die protestantische Kirche gründete Bethel 1867. Arbeit war ein wesentliches Element in dem Konzept von Bethel: es trug dazu bei die wirtschaftliche Basis dieser Einrichtung sicherzustellen und war ein wesentlicher Aspekt für ein sinnvolles Leben der Patienten. Um Ressourcen zu sparen und den Verbrauch der in Bethel hergestellten Produkte zu fördern, wurden im Jahre 1908 Gutscheine, das sogenannte "Bethel-Geld", eingeführt.

Aufgrund der engen Verknüpfung mit der Reichsmark war das Bethel-Geld auch den Turbulenzen der Weltwirtschaft ausgesetzt. So wurden im November 1923 Gutscheine mit Werten in Höhe von 50, 100 und sogar 500 Milliarden Mark ausgegeben. Einige Jahre später, während der großen Depression, wurde ein Großteil der Löhne und Gehälter in Bethel-Geld gezahlt. Nach der Währungsreform des Jahres 1948 war die Anstaltswährung zunächst abgeschafft worden, im Jahre 1955 wurde sie jedoch wieder eingeführt. Eine Lohnzahlung in Bethel-Mark half, Mitarbeiter für ein Engagement in Bethel zu gewinnen. Im Jahre 2002 wurde die Parität an den neu eingeführten Euro angepasst. Für die Wirtschaft der Anstalt hat der "Bethel-Euro" heute allerdings keine zentrale Bedeutung mehr.



Private Nachbarschaftshilfe

Seniorengenossenschaften

1990 kam es zur Gründung der ersten Seniorengenossenschaften in Baden-Württemberg. Das amerikanische "Time Dollar" Modell hatte die Vorlage geliefert für eine Organisation, die speziell auf Senioren ausgerichtet war. Seniorengenossenschaften sind keine Grasswurzelbewegung; die Initiative kam "von oben". Das Land stellte finanzielle Mittel zur Verfügung und garantierte die neu entstehenden "Zeitguthaben". Als Tauschsysteme haben die Seniorengenossenschaften heute nur noch eine geringe Bedeutung. Einige haben die Verrechnung von Zeitpunkten völlig abgeschafft. Andere konzentrieren sich auf die Vermittlung von Freiwilligenarbeit, wobei die Teilnehmer ein kleines Entgelt in Euro oder aber in Form von Zeitgutschriften erhalten.



Die „Tauschwelle“ ist ein monatliches Radioprogramm für die Region Hannover.

Tauschringe



1993 war die erste "Zeit-Tausch-Börse" in Bergisch-Gladbach gegründet worden. Bereits 1992 hatte einer der Anhänger Silvio Gesells das Buchgeldprojekt "döMak" gegründet. Letztendlich lieferte aber das von Michael Linton entwickelte "Local Exchange and Trading System" (LETS) die Blaupause für die neu entstehenden Tauschringe. Während jedoch das ursprüngliche LETS keinen Bezug zur "Zeit" hatte, übernahmen es die Tauschringe als

Private Nachbarschaftshilfe



Wertmaßstab. Allerdings gab es in den Tauschringen heftige Dispute inwieweit dieser Maßstab und damit das Prinzip der Gleichheit in der Bewertung von Tauschringarbeiten anzuwenden ist. Anzumerken ist, dass die Tauschringe auch den Tausch von Sachen ermöglichen - hier kann eine Bewertung anhand des Euros ohnehin kaum ausgeschlossen werden. Die Tauschringe sind alles andere als eine homogene Gruppe. In einigen Ausnahmefällen wird die Organisationsarbeit von bezahlten Managern geleistet. Normalerweise jedoch wird diese Leistung auf freiwilliger Basis erbracht. Der Tauschring Freiburg versuchte lokale Geschäfte mit ihrem professionellem Leistungsangebot auf breiter Basis zu integrieren. Aber dieser Versuch Tauschring als

Kern für den Aufbau einer lokalen Wirtschaft zu etablieren, führte nicht sehr weit.

Die Mitgliedschaft in den Tauschringen ist altersmäßig und hinsichtlich des sozialen und wirtschaftlichen Hintergrundes recht bunt gemischt. Warum engagieren sich Menschen im Tauschring? Nicht vorwiegend materielle, sondern soziale Gründe sind wohl entscheidend, um im Tauschring Mitglied zu werden und einer solchen Einrichtung dann auch treu zu bleiben. Wahrscheinlich spielt die deutsche Vereinstradition hier eine gewisse Rolle. Zwar betonen Tauschringaktive die Unterschiede zum traditionellen deutschen Verein, bestimmte herkömmliche Verhaltensmuster dürften jedoch erklären, weswegen Menschen bereit sind, die recht umfangreiche Organisationsarbeit zu übernehmen.

Heute gibt es schätzungsweise etwa 400 Tauschringe. Es mag sich hierbei um kleine Gruppen mit nur 20 Mitgliedern handeln oder aber um Organisationen mit über 300 Mitgliedern. Viele der Herausforderungen, die sich den Tauschringen heute stellen, hatte man in den frühen Jahren nicht voraussehen können. Der Umgang mit Kreditmissbrauch ist häufig unzureichend, da die rechnermäßigen Grundlagen des Tauschringmodells vielen Aktiven nicht wirklich bewußt sind.



Private Nachbarschaftshilfe

Es gibt bislang keinen Bundesverband der Tauschringe. Allerdings hat sich über die Jahre eine Infrastruktur auf der Bundesebene herauskristallisiert. Seit 1996 werden Bundestreffen organisiert. Für den Austausch von Informationen gibt es unter anderem ein vierteljährlich erscheinendes Journal (das "Tauschmagazin"), E-Mail-Listen, regionale Konferenzen. Der "Ressourcentauschring (RTR)" ist eine zentrale Verrechnungsstelle, die es ermöglicht, mit Mitgliedern von über 100 anderen dieser Organisationen zu tauschen.



„Bei einem Umzug werden auch Menschen benötigt, die nicht schwer tragen können, aber dafür praktisch denken können, fit sind, die Stehlampe zum Wagen zu tragen...“ so Cordula, die Organisatorin des Umzugsteams. Am Ende war auch die auf dem Foto noch etwas skeptisch schauende Auftraggeberin zufrieden mit der geleisteten Arbeit.



Sonderfälle

Andere Ansätze

Der Erfolg der Tauschringe hat zu einer ganzen Reihe von Entwicklungen am Rande dieser Bewegung geführt. Beispiele:

- Es gibt vermehrt Diskussionen über die grundsätzliche Bedeutung des Tauschens. Heide Marie Schwermer, eine frühere Tauschringorganisatorin beschreibt in einem Buch ihr Leben ohne Geld. Sie lebt die Vision eines sozialen Lebens jenseits formeller Tauschsysteme.
- Das Thema "Tausch" wurde auch Gegenstand von Schulprojekten. Ein Beispiel liefert eine Sonderschule in einem Problemstadtteil in München. Die "Lichttaler" sind ein wesentlicher Baustein dieses Projektes von Susanne Korbmacher: Die "Ghettokids" können "Lichttaler" verdienen zum Beispiel für Kurse, die sie anbieten in Break-Dance, und diese Alternativwährung dann nutzen etwa um ihren Führerschein zu machen.
- Die Firma Weleda hat einen Tauschring als betriebliches Unterstützungsnetzwerk gegründet. Hier bieten pensionierte Ex-Mitarbeiter zum Beispiel einen Babysitting-Service für ihre früheren Kollegen an.
- "Buchticket.de" ist eines der wenigen erfolgreichen Onlineprojekte. Im Gegensatz zu anderen Internetplattformen beschränkt es sich auf ein Produkt. Ein registrierter Nutzer kann Bücher gegen eine virtuelle Währung erwerben, ein alternatives Geld, welches er zuvor mit dem Verkauf eigener Bücher erworben hat. Die Teilnahme am System ist kostenlos.

Eine neue Ökonomie?

Regiogelder

Als deutlich wurde, dass die Tauschringe sich kaum jenseits der engen Grenzen der privaten Nachbarschaftshilfe bewegen würden, kam es zu einem neuen Versuch eine alternative Ökonomie zu schaffen. Die Gründung von Regiogeldern wurde wiederum von Enthusiasten betrieben, die ihre Wurzeln in der "Freiwirtschaftslehre", den Theorien Silvio Gesells haben. Anfang 2006 existieren dreizehn dieser Systeme, weitere sollen gegründet werden. Insbesondere der "Chiemgauer" fand in den Medien ein großes Echo. Diese Organisation hat eine gewisse wirtschaftliche Bedeutung erreicht. Bei dem "Chiemgauer" handelt es sich um eine gedruckte Note bzw., formal richtig formuliert, einen Gutschein. Dieser berechtigt den Inhaber zum Kauf von Gütern in einem der teilnehmenden Geschäfte zu genau dem gleichen Preis wie ein Kunde, der in Euro bezahlt. Der Zahlungsempfänger kann natürlich den Gutschein nutzen, um selbst seine Einkäufe hiermit zu bezahlen oder ihn der Organisation des "Chiemgauers" zur Einlösung vorlegen. Er erhält dafür 95% des Wertes in Euro. Zwei Prozentpunkte fallen an für Verwaltungskosten, drei Prozentpunkte fließen als Spende an gemeinnützige Projekte vor Ort. Im Grunde handelt es sich um ein Rabattsystem, wobei der Rabatt zum "Social Sponsoring" wird.

Ein derartiges Rabattsystem ist noch nicht wirklich eine Gemeinschaftswährung, ein alternativer Kreislauf zwischen Angebot und Nachfrage. Der "Chiemgauer" jedoch versucht, darüber hinaus zu gehen und neue Kreisläufe zwischen Produktion und Konsumtion einzurichten.



Geschäftsleute werden ermutigt, die Gutscheine nicht unmittelbar zurückzugeben. Dabei stoßen die Regiogelder jedoch auf zwei wesentliche Probleme: Erstens, gerade damit wird der Gutschein zur Geldnote. Die Ausgabe von Geld ist jedoch der Zentralbank vorbehalten. Zweitens, die Transaktionskosten – um den Bedürfnissen von Privatkunden und Geschäftsleuten zu entsprechen, bedarf es eines professionellen Services. Nur wenige der enthusiastischen Pioniere haben jedoch das Know-how, um solche Systeme zu betreiben. Wie wären die Kosten eines solchen Kreislaufes zu finanzieren?

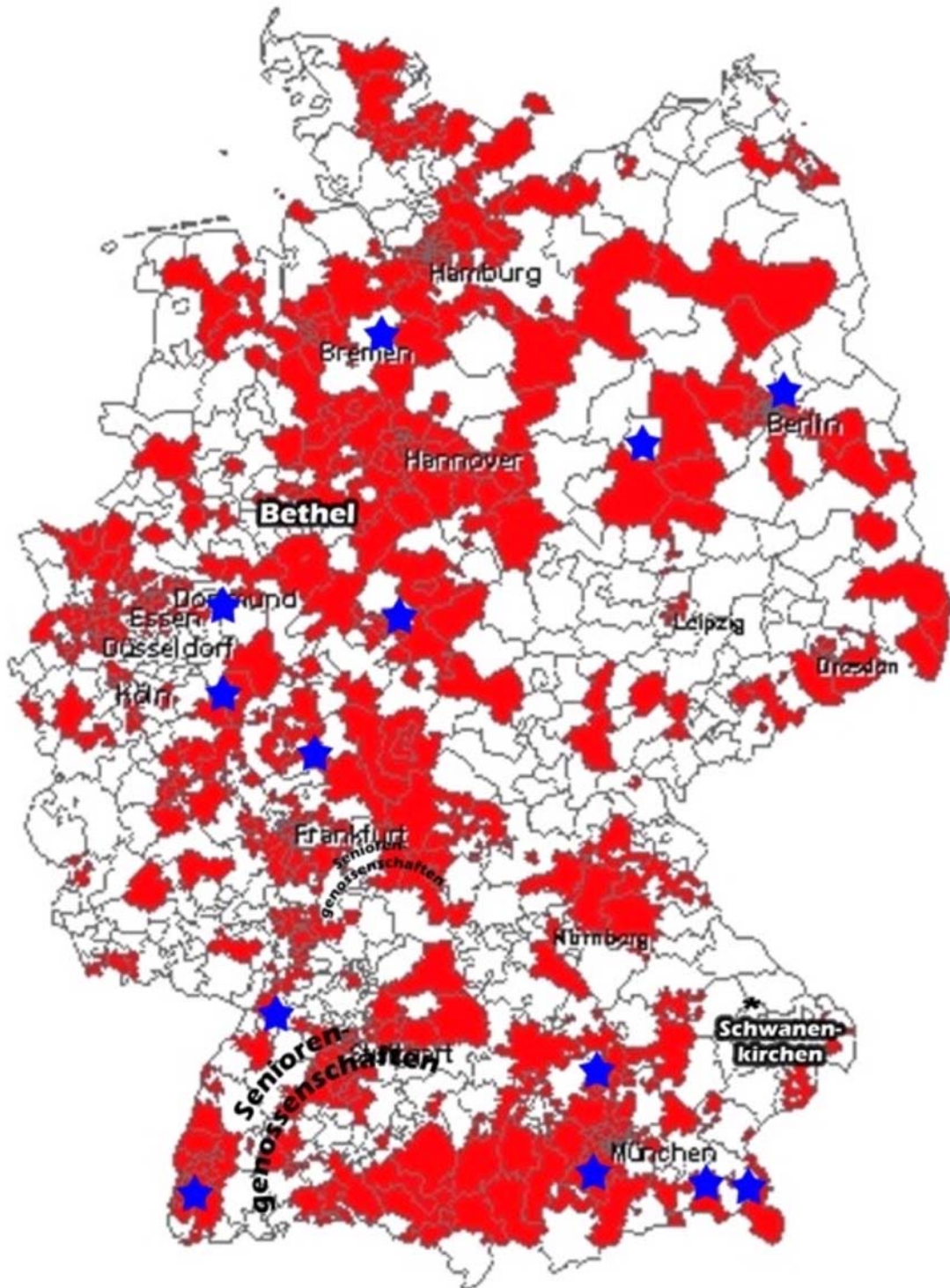
© Chiemgauer e. V. Das Foto ist urheberrechtlich geschützt und kann nur bei Genehmigung verwendet werden. www.chiemgauer-regional.de.



Theorie – Pleadoyer für Vielfalt

Wie in verschiedenen Teilen dieser Broschüre ausgeführt, hatten und haben die Anhänger der Freiwirtschaftslehre einen wesentlichen Einfluß auf die Entwicklung von Tauschsystemen in Deutschland. Allerdings finden sich in der wissenschaftlichen Literatur dieses Landes ganz unterschiedliche Ansätze, welche die Entwicklung derartige Systeme aus verschiedenen Blickwinkeln analysieren. Insbesondere die Tauschringe wurden von Sozialwissenschaftlern diverser wissenschaftlicher Disziplinen mit unterschiedlichen politischen und ideologischen Hintergründen untersucht. Ein wesentliches Problem jedoch ist das Fehlen einer wirklich pluralistisch organisierten Infrastruktur mit Konferenzen, Fachjournalen; eine Struktur, die internationale Kontakte ermöglicht sowie die Lücke zwischen Theorie und Praxis schließt.

Karte



Tauschringe



Regiogelder

01/2006

Links und Lesen

Bücher – Einige Empfehlungen

- Offe, Claus und Heinze, Rolf G. (sowie weitere Mitarbeiter): Organisierte Eigenarbeit: Das Modell Kooperationsring, Frankfurt/M. und New York 1990.
- Schröder, Rolf: Jenseits des Marktes: Ansätze öko-sozialen Wirtschaftens aus neo-libertärer Sicht, Frankfurt/M. 1992.
- Baukhage, Manon und Wendl, Daniel: Tauschen statt Bezahlen: Die Bewegung für ein Leben ohne Geld und Zinsen, Hamburg 1998.
- Sikora, Joachim und Hoffmann, Günter: Vision einer Gemeinwohlökonomie – auf der Grundlage einer komplementären Zeit-Währung, Köln 2001.
- Schwermer, Heide Marie: Das Sterntalerexperiment Goldmann: München 2003.
- Kennedy, Margrit und Lietaer, Bernard A.: Regionalwährungen: Neue Wege zu nachhaltigem Wohlstand, München 2004.

Online-Artikel von Rolf F. H. Schroeder

- Schroeder, Rolf F. H.: Community Exchange and Trading Systems in Germany, International Journal of Community Currency Research, 10, 2006, <http://www.le.ac.uk/ulmc/ijccr/vol10>.
- Schroeder, Rolf F. H.: Talente Tauschring Hannover (TTH): Experiences of a German LETS and the relevance of theoretical reflections, International Journal of Community Currency Research, 4, 2002, <http://www.le.ac.uk/ulmc/ijccr/vol4-6/6no2.htm>.
- Schroeder, Rolf: Towards An Understanding Of The Global Market System. A New Perspective For Economics, Theory & Science, 1, 2000, <http://theoryandscience.icaap.org/content/vol001.001/03rolf.html>.
- Schröder, R. F. H. "Non-Profit" Tauschsysteme: Ein Literaturüberblick, unveröffentlichtes Arbeitspapier, 2005, <http://econwpa.wustl.edu:8089/eps/meet/papers/0311/0311001.pdf>.

Ausgewählte Links

- www.tauschring-archiv.de (auch: www.tauschring-portal.de).
- www.tauschringe-info.de
- www.tauschringadressen.de.
- www.tauschmagazin.de.
- www.tausch-welle.de.
- www.regiogeld.de.
- www.geldreform.de (Freiwirtschaftslehre).